Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 126. Freitag den 3. Juni 1887. V. Jahrg.

Wer gefährdet den Frieden?

Die „Enthüllungen" des ehemaligen französischen Botschafters in St. Petersburg, des Generals Le Flô, haben das gerade Gegentheil dessen bewiesen, was sie beweisen sollten. Sie sollten beweisen, daß 1875 Deutschland bereit gewesen, über Frankreich herzufallen, und daß es nur der persönlichen Intervention Alexander II. zu danken gewesen wäre, wenn es nicht dazu gekommen. Sie beweisen nur, daß Le Flô der Floh war, den der damalige Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs, der Herzog Decazes, dem Zaren ins Ohr setzte, um ihn so lange zu peinigen, bis dieser einer Art Allianz zwischen Frankreich und Rußland zustimmte. Der larmoyante Ton, den Le Flô unausgesetzt dem Zaren und dem Fürsten Gortschakow gegenüber anschlug, mußte diese schließlich dazu bringen, den langweiligen Peter mit ein paar Wendungen abzuspeisen, die dieser zu seinen Gunsten deuten konnte. Aus den „Enthüllungen" geht hervor, daß sie dem französischen Diplomaten mit einer wahren Engelsgeduld wohl hundert Mal wiederholten, er möge sich doch beruhigen, Deutschland denke an keinen Krieg. Deutschland sollte nach Le Flô und seines Vorgesetzten fixer Idee partout das Karnickel sein, das anfangen wollte. Als Le Flô Alexander II. Einiges über die deutschen Rüstungen vorlamentirte, wies der Zar auf das hin, was damals in Frankreich geschah, und bemerkte, „aber mit Güte", daß der deshalb gegen „Preußen" gerichtete Vorwurf mit einem Schein des Rechts deutscherseits zurückgegeben werde. Und als Le Flô garnicht Ruhe hielt, sagte schließlich der Zar: „Regen Sie sich doch nicht auf, General, und beruhigen Sie Ihre Regierung; sagen Sie ihr, daß ich hoffe, unsere Beziehungen werden immer dieselben bleiben, die sie heute sind, aufrichtig herzliche. Sie wissen ja, wie ich Sie schätze, ich vertraue Ihnen ganz; ich glaube Ihnen Alles, was Sie mir sagen: nun setzen Sie auch Vertrauen in mich. Die Interessen unserer beiden Länder sind gemeinsame und wenn, was ich aber entschieden nicht glaube, sie eines Tages bedroht sein sollten, so sollen Sie es bald genug erfahren." Le Flô erzählt weiter: „Und der Kaiser setzte nach einer kleinen Pause, als ob er zögerte, hinzu: „Und Sie sollen es durch mich erfahren." — „Durch mich", dieses Wort griff Le Flô auf und telegraphirte es brühwarm dem Herzog Decazes, welcher darauf einen langen Schreibebrief an Le Flô richtete mit der Anweisung, den Zaren auf das Wort festzunageln. Decazes schrieb: „Seine Majestät haben geruht, Ihnen zu sagen, daß wir am Tage der Gefahr benachrichtigt werden würden und benachrichtigt durch ihn. Wir nahmen die Versicherung mit umso größerem Vertrauen entgegen, als wir an jenem Tage zu ihm nehmen würden. Aber wenn Seine Majestät nicht rechtzeitig benachrichtigt werden sollte, so wird er geruhen, zu erkennen, daß auch er getäuscht und überrascht worden ist und daß er damit sozusagen der Mitschuldige wider Willen an der Falle geworden, die man uns gestellt hat. Und ich muß auch das Vertrauen haben können, daß er rächen werde, was eine Beleidigung seiner selbst geworden, und daß er mit seinem Schwerte diejenigen decken werde, die sich auf seine Unterstützung verlassen haben." Man weiß in der That nicht, was man hier mehr bewundern soll, die Tollheit der Logik oder die Unverschämtheit, mit der hier der Zar auf sein Wort in einem Sinne festgenagelt werden soll, der künstlich hineininterpretirt wird. Selbst der alte Gortschakow meinte, als er diesen Theil des Decazes'schen Schreibens las: „Oh, das ist etwas stark; aber das ist gleich, lassen Sie es. Wir werden nicht das Schwert ziehen und werden es nicht nöthig haben, wir kommen ohne dem ans Ziel." Daß sich Rußland die Rolle als Friedensstifter, wo der Friede — deutscherseits wenigstens — garnicht bedroht war, schließlich geduldig zuschreiben ließ, ist erklärlich; warum sollte Rußland die Freundschaft und Dankbarkeit einer Großmacht nicht acceptiren, da es ihn nichts kostete? Daß Le Flô und Decazes mit der kühnen Interpretation der Worte des Zaren nicht ohne Weiteres abgewiesen wurden, daß man dem französischen Botschafter einfach sagte: „Lassen Sie es nur ruhig stehen, wir werden das Schwert jedoch nicht ziehen, weil es nicht nöthig sein wird", beweist am besten, wie sehr man in Rußland davon überzeugt war, daß von Deutschland eine Störung des Friedens nicht zu befürchten stehe. Und auf diese „Enthüllungen" des General Le Flô will man sich in Frankreich berufen, um darzuthun, daß auch noch heute Deutschland feindselige Absichten gegen Frankreich hege. An der Friedensliebe unseres Kaisers will man allerdings auch jetzt jenseits der Vogesen nicht zweifeln. „Die neutrale Haltung, welche Rußland angenommen hat, der entschieden friedliche Charakter der österreichischen Politik", sagt „Siècle", „bilden ein ernstes Gegengewicht gegen die kriegerischen Einflüsse, die in Berlin die Oberhand gewinnen könnten, wenn unvorhergesehene Ereignisse zur Folge hätten, daß die Regierung aus den Händen des hochbetagten Kaisers in die seines Enkels des Prinzen Wilhelm, überginge." Bemerkenswerth ist, daß sich gleichzeitig ein russisches panslavistisches Blatt die „Nowoje Wremja" in ähnlicher Weise äußert. Das genannte Blatt tadelt den Ausschluß Boulangers aus dem französischen Ministerium und meint, die Franzosen würden diesen Fehler noch bereuen, zumal der friedliebende deutsche Kronprinz krank, Prinz Wilhelm aber ebenso kriegerisch wie antifranzösisch sei. Also immer dasselbe Lied: Deutschland ist es, welches den Frieden gefährdet. Der Zweck dieser Darstellung ist kein anderer, als von vornherein eine Rechtfertigung für einen künftigen Angriff auf Deutschland zu finden. Auch in La Flôs Enthüllungen ist klar und deutlich ausgesprochen, daß Frankreich auf den Wiedergewinn von Elsaß-Lothringen nicht verzichtet; weil Deutschland aber nicht gewillt ist, die Reichslande freiwillig herauszugeben, so kann Frankreich das Ziel seiner Wünsche nur durch Gewalt erreichen. Nur der greift an, der einen Besitz begehrt, der, welcher sich in demselben befindet, hat keine Ursache, zur Offensive überzugehen.

Politische Tagesschau.

Der Nord-Ostsee-Kanal, dessen Inangriffnahme vermittelst der Grundsteinlegung der ersten Schleuse durch Seine Majestät den Kaiser morgen am 3. Juni gefeiert wird, nimmt unter den Unternehmungen des Reichs in der That eine so hervorragende Stellung ein, wie sie ihm durch den feierlichen Einweihungsakt zugewiesen wird. Der Nord-Ostsee-Kanal soll eine auch für die größten Kriegs- und Handelsschiffe zu jeder Zeit gangbare von dem Auslande völlig unabhängige Verbindung zwischen der Nord- und Ostsee herstellen. Während sowohl der Verkehr unserer Kriegsflotte von der deutschen Nordseeküste zu den deutschen Ostseehäfen von dem Auslande beherrscht und geeignetenfalls gesperrt werden könnte, wird alsdann der Schlüssel zu dem bequemsten und sichersten Thore zur Ostsee allein in Deutschlands Händen liegen und damit erst seine durch die Politik des Schutzes der heimischen Arbeit geförderte wirthschaftliche Gemeinsamkeit um einen wesentlichen Schritt weiter vorgerückt und die Einheit seiner Streitkraft zur See erst hergestellt. Da der Kanal aber nicht bloß den Seeweg von der Nord- zur Ostsee von dem Auslande unabhängig macht, sondern ihn wesentlich abkürzt und zwar hauptsächlich für den Verkehr von den deutschen Häfen in dem einen Meer zu dem anderen, eröffnet der Kanal zugleich die Aussicht auf die Herstellung eines regeren Güterverkehrs zwischen den wesentlich Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft aus- und Erzeugnisse des Bergbaues und der Industrie einführenden Ostseeprovinzen und denjenigen Häfen der Nordsee, von welchen demnächst leistungsfähige Wasserstraßen nach den Industrie- und Bergbaudistrikten des Westens geführt werden sollen, auch ohne diese aber auch schon auf dem Schienenwege jener Verkehr vermittelt werden kann. Damit würde ein weiterer Schritt zur Beseitigung der wirthschaftlichen Abhängigkeit vom Auslande und also zugleich sowohl für die Landwirthschaft des Ostens, wie die Industrie des Westens eine lohnende Absatzquelle eröffnet sein. Endlich ist der Nord-Ostsee-Kanal der erste Schritt auf der Bahn selbstständiger wirthschaftlicher Unternehmungen seitens des Reiches. Abgesehen von den dem Reich mit dem Frankfurter Frieden zugefallenen elsaß-lothringischen Bahnen hat das Reich wohl wichtige Verkehrsunternehmungen öfter finanziell unterstützt, sich allein mit der Durchführung derselben bisher jedoch nicht befaßt. Der Nord-Ostsee-Kanal ist das erste Unternehmen, bei dem das Verhältniß sich umgekehrt hat: das Reich baut den Kanal, Preußen aber trägt einen erheblichen Theil der Baukosten. Man darf im Interesse des Reiches hoffen, daß das bedeutungsvolle Unternehmen die Erwartungen in vollem Umfange erfüllen wird, welche sich an dasselbe knüpfen.

Das „Berliner Tageblatt" knüpft an eine Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg." zu den Flô'schen „Enthüllungen" die üblichen Ausfälle gegen die Offiziösen, diesmal speziell gegen die „Post". Kaiser Alexander II. hatte in einer Unterredung mit dem Prinzen Reuß u. A. auf Alarmartikel deutscher Blätter hingewiesen, „die man für Organe des Auswärtigen Amts gehalten hätte." Das „Berl. Tagebl." meint, damit sei ersichtlich der famose „Krieg in Sicht"-Artikel der „Post" gemeint und fügt hinzu: „Vielleicht haben wir auch in einigen Jahren das Vergnügen, daß die famosen Artikel, mit welchen unsere Offiziösen während der jüngsten Reichstagswahlperiode die Wähler gruselig machten, vor Allen der berüchtigte „Auf des Messers Schneide"-Artikel der „Post", in gleicher Weise von autoritativer Seite gebrandmarkt werden, wie dies soeben mit dem „Krieg in Sicht"-Artikel geschehen." Der Artikel „Auf des Messers Schneide" war, abgesehen vielleicht von seiner „schneidigen" Ueberschrift, durchaus maßvoll gehalten. Die Behauptung, daß man es hier mit einem Hetzartikel zu thun habe, gehört auch mit zu den modernsten Legenden. Möge doch das „Berl. Tagebl." auch nur einen Satz aus dem Artikel citiren, um nachzuweisen, daß seine Charakteristik des Artikels richtig sei; es wird ihm das aber schwerlich gelingen. Daß wir eine Zeit schwerer Gefahr hinter uns haben, müßte doch allmählich auch das „Berl. Tagebl." erkannt haben. Oder ist es dem Blatte vielleicht unbekannt geblieben, daß für die großen militärischen Anforderungen des Nachtragsetats nach den in der Budgetkommission des Reichstags gegebenen „vertraulichen" Aufschlüssen sogar die deutschfreisinnige Partei zu stimmen sich für verpflichtet erachtet hat?

Offiziös wird berichtet, daß der wegen Landesverraths in Untersuchung genommene Kanzleibeamte des Bezirkspräsidiums zu Straßburg, Cabannes, neue Geständnisse gemacht und insbesondere eingeräumt hat, zu dem bekannten Oberst Vincent, vormaligen Chef des französischen Spionagebureaus, in Beziehung gestanden und demselben Berichte übersandt zu haben. Außer Cabannes und dem Botenmeister Brückner ist noch ein dritter

---

57)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Erlauben Sie 'mal, Herr Direktor," mit diesen Worten vertrat ihm die Wirthin den Weg, „das geht denn doch nicht so."

„Frau, machen Sie mich nicht rasend!" rief Lohmeyer und machte verzweifelte Anstrengungen, die Thür frei zu bekommen. „Sie ist mein letzter Rettungsanker."

„Das Fräulein ist mir empfohlen."

„Desto besser, sie soll Ihnen Ehre machen."

„Es geht mir gegen das Gewissen, sie hier unter die Komödianten gerathen zu lassen!" rief die dicke Frau eifrig.

Lohmeyer wandte sich nach ihr um. Alles Gespreizte, alles Komische war wie mit einem Schlage von ihm gewichen. Traurig blickte er vor sich nieder, dann sah er Frau Pfannenberg fest in's Auge und sagte ruhig: „Den Ausspruch vergebe Ihnen Gott, Frau Pfannenberg; ich dächte, Sie können wissen, daß es bei mir ordentlich und anständig zugeht."

„Das wissen wir, Herr Lohmeyer, das wissen wir," begütigte Pfannenberg, „nehmen Sie sich's nicht zu Herzen, was meine Alte sagte, der geht manchmal die Zunge durch."

„Ich wollte Sie ja nicht beleidigen, Herr Lohmeyer," versicherte nun auch die Wirthin, „Sie sind ein reputirlicher Mann, aber im Allgemeinen —"

„Giebt es Gesindel unter den Schauspielern, wie unter allen Ständen und um so mehr bei uns, weil man uns als die Parias der Gesellschaft immer noch ansieht," fiel ihr der Direktor in die Rede.

Pfannenberg kannte Lohmeyer und wußte, daß er, wenn er auf dieses Thema kam, Stunden lang ununterbrochen fortreden konnte. Er hörte das zuweilen recht gern, heute fand er aber die Tageszeit nicht geeignet dazu und so suchte er ihn schnell abzulenken, indem er fragte:

„Frau, das Fräulein ist ja kein Kind, das Du bemuttern sollst. Sie hat ja ihr Thun und Lassen, und wenn sie dem Direktor einmal aushilft, so wird sie darum nicht gleich Schauspielerin, obgleich mir das auch nicht schlimm scheint." Das Letztere fügte er hinzu, da er wohl sah, daß Lohmeyer wieder einen Anlauf zum Sprechen nahm.

Frau Pfannenberg machte eine Miene, als habe sie noch viel auf dem Herzen, sie begnügte sich aber mit den Worten: „Na meinetwegen, dann versuchen Sie Ihr Heil," und gab die Thür frei, durch die der Direktor schleunig verschwand.

„Geht die jetzt unter die Schauspieler, so hast Du's auf dem Gewissen, Gottlieb!" wandte sie sich dann an ihren Mann.

„Ach, dummes Zeug, ein Mal ist kein Mal," lachte der Wirth, „und wer weiß auch, ob sie's thut."

„Gieb dem Teufel ein Haar, und er hat Dich mit Leib und Seele!" seufzte Frau Pfannenberg.

„Aber, Mutter, Du prahlst ja immer mit Deiner Bildung und Aufklärung," neckte der Wirth, „und hast mir doch vorher, als Du glaubtest, sie wäre eine Schauspielerin, versichert, das mache keinen Unterschied, Du behieltest sie doch im Hause."

„Höre mal, Pfannenberg, so mußt Du mir denn doch nicht kommen," sagte die gute Frau ganz empfindlich. „Es ist etwas ganz Anderes, ob ich eine Schauspielerin, die mir meine Cousine Meinhold empfiehlt, aufnehme, oder ob ich ein Mädchen, das mir anvertraut wird, Schauspielerin werden lasse."

„Du sollst ja Recht haben, Mutter." Pfannenberg legte ihr begütigend die Hand auf die Schulter. „Thut sie jetzt dem Direktor den Willen, so sagen wir sogleich, die Zimmer wären besetzt, sie solle sich nach 'nem andern Quartier umsehen."

„Aber, Alter, davon habe ich doch noch kein Wort gesagt."

„Nicht? Ich hatt's so verstanden; Du behältst sie also auch auf jeden Fall?"

„Ja, und wenn sie spielt, erst recht, dann hat sie einen Anhalt um so nöthiger. Das bin ich der Meinhold schuldig.

„Sie muß aber ein schönes Frauenzimmer sein, der Lohmeyer war ganz Feuer und Flamme."

„Das seid Ihr Männer gleich, wenn Ihr wieder ein neues Lärvchen seht; aber was wahr ist, muß wahr bleiben, sie ist sehr schön und hat so was, so was Apartes!"

Inzwischen war Herr Lohmeyer wieder die Treppe hinaufgestiegen, klopfte diesmal bescheidener an Leontinens Zimmer und öffnete auf ihr „Herein" in gemessener Weise die Thür. Dennoch war das junge Mädchen nicht wenig erstaunt, den Schauspieldirektor, der hier vor einer halben Stunde eine so seltsame Szene aufgeführt hatte, wieder erscheinen zu sehen; sie erwartete mit einer gewissen Spannung, was der komische Mann ihr jetzt vorzutragen habe. Merkwürdigerweise war der kleine Mann, seine Figur und Kleidung abgerechnet, jetzt aber gar nicht mehr komisch. Lohmeyer besaß in seinem Wesen zwei ganz verschiedene Seiten, eine, die man als die burlesk-pathetische, die andere, welche man als die vernünftige-bürgerliche bezeichnen konnte. In der Erwartung, die berühmte Künstlerin vor sich zu haben, war die erste zum Vorschein gekommen und hatte auch in der Unterredung mit dem Hotelbesitzer und seiner Frau noch nachgezittert. Frau Pfannenbergs Bemerkung hatte einen Umschlag in seiner Stimmung bewirkt, und so betrat er Leontinens Zimmer als ein ganz Anderer, als er es verlassen.

„Ihre Namensschwester hat mich soeben durch ein Telegramm benachrichtigt, daß sie erkrankt sei und nicht kommen könne, mein Fräulein," begann Lohmeyer.

„Das thut mir um Ihretwillen aufrichtig leid," versetzte Leontine.

„O, wenn es Ihnen leid thut, so sind Sie vielleicht bereit, mir zu helfen!" fiel er schnell ein.

„Wie sollte ich Ihnen helfen?"

„Indem Sie statt der Ausgebliebenen auftreten. Ich habe bereits Fräulein Schmidt annoncirt, und das Publikum weiß nichts von dem Tausch."

„Es würde dessen bald genug inne werden. Ich kann nicht spielen," versetzte Leontine abweisend.

„Mein Fräulein, ich bin ein alter Praktikus. Erlauben Sie

Beamter des Bezirkspräsidiums zu Straßburg, der Steindrucker August Glausinger, nach einem fehlgeschlagenen Vergiftungsversuche verhaftet worden. Glausinger hat sich selbst bezichtigt, von Cabannes zur Mittheilung secreter Drucksachen verleitet worden zu sein.

Seit einiger Zeit finden zwischen Deutschland und Belgien, einer Mittheilung, welche der belgische Ministerpräsident Beernaert dieser Tage in der belgischen Deputirtenkammer machte, zufolge, Verhandlungen wegen Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Mainz und Brüssel auf gemeinsame Kosten statt. Ueber Erfolg oder Aussichten dieser Verhandlungen äußerte sich Herr Beernaert nicht.

Das neue französische Ministerium hat den ersten Ansturm glücklich bestanden. Das von den Radikalen beantragte Mißtrauensvotum wurde mit 285 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Unter Abrechnung der von der Rechten zu Gunsten des Kabinets Rouvier abgegebenen Stimmen ergiebt sich eine reine republikanische Majorität von 29 Stimmen für die neue Regierung. Wie lange das günstige Verhältniß andauern wird, kann freilich Niemand sagen. Die Radikalen werden nicht aufhören, Alles in Bewegung zu setzen, um das „ministère allemand“ zu stürzen. „Ministère allemand“ ist eine tolle Rochefort alle Ehre machende Bezeichnung für ein Ministerium, welches mit der Anforderung „mehr Soldaten!“ debutirt. Das Alpha und Omega der Rede des neuen Kriegsministers Ferron war in der That eine Forderung: „mehr Soldaten!“ Er verlangte die dreijährige Dienstzeit auch für die Seminaristen und erklärte: „Je mehr Soldaten Sie mir geben, desto glücklicher werde ich sein.“ Im Uebrigen war die Erklärung Ferrons etwas konfus. Er entschuldigte sich gleich anfangs damit, daß er ein ungeübter Redner sei. Und soweit man aus den vorliegenden Brocken seiner Rede konstruiren kann, hatte er Ursache, sich zu entschuldigen. Die Sitzung war zudem sehr stürmisch. Die radikale Linke tobte und schrie, die Unterbrechungen hatten kein Ende, dazu gefielen sich einige Abgeordnete wie auch schon bei früheren Gelegenheiten darin, allerlei Thierstimmen nachzuahmen, so daß die französische Volksvertretung einigermaßen an eine Menagerie erinnerte. Die Erklärungen des neuen Ministerpräsidenten waren klar und schneidig. Derselbe war an den „Kammerton“ gewöhnt und ließ sich nicht beirren. In erster Linie wurde die Budgetreform angekündigt, die auf der Grundlage ernster Sparsamkeit und einer Vereinfachung der Verwaltungsausgaben vollzogen werden soll. Die Budgetfrage hat zum Sturze des Kabinets Goblet geführt; es ist also selbstredend, daß damit die erste Aufgabe für das neue Kabinet von vornherein fixirt ist. Eine Frage ist freilich, ob sich an den laufenden Verwaltungsausgaben viel wird kürzen lassen. Die gegenwärtige Lage der französischen Finanzen ist nicht durch eine übermäßige Höhe des ordentlichen Budgets verschuldet, sondern durch die außerordentlichen Budgets. Wenn hier nicht scharf eingegriffen wird, wird bei der Budgetreform wenig herauskommen. Allerdings können die bestehenden Steuern bei korrekter Veranlagung und Erhebung einen wesentlich höheren Ertrag geben. Rouvier hat erklärt, das neue Ministerium werde bestrebt sein, die Autorität der mit der Steuererhebung beauftragten Beamten zu stärken und jedes betrügerische Verfahren mit Energie zu unterdrücken. Die Einhaltung dieses Programmpunktes kann aber leicht zu einer Verminderung der jetzt für das Ministerium vorhandenen Mehrheit führen. „Unsere auswärtige Politik“, erklärte Rouvier, „wird sich selbst treu bleiben; sie wird eine würdige, vorsichtige und feste sein. Da der Minister des Auswärtigen, Floureurs, aus dem Goblet'schen in das neue Kabinet übernommen worden ist, so ist es erklärlich, daß in Bezug auf die auswärtige Politik eine Schwankung nicht erwartet wird. Das Ausland hat keine Ursache, sich über Herrn Floureurs zu beschweren, derselbe hat sich seiner Aufgabe gewachsen gezeigt. Die Rouvier'sche Erklärung sagt endlich: „Wir werden mit verdoppeltem Eifer die Vorbereitungen für die allgemeine Ausstellung fortsetzen.“ Bemerkenswerth ist die Bezeichnung „Allgemeine Ausstellung“ anstatt „Weltausstellung“. Nachdem die großen monarchischen Staaten eine Betheiligung abgelehnt haben, scheint man in Frankreich selbst die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Bezeichnung „Weltausstellung doch nicht recht zutreffend ist. — Vor der Kammer sowie vor der Oper, wo ein großes militärisches Fest stattfand, wurden Manifestationen für Boulanger inscenirt, die sich jedoch in mäßigen Grenzen hielten. Die Polizei vermochte unschwer die Tumultuanten zu zerstreuen.

Ueber die weitere Verwendung des Generals Boulanger ist noch nichts bekannt. Boulanger übergab vorgestern seinem Nachfolger das Kriegsministerium, empfing gestern Vormittag die Direktoren desselben und verließ darauf Paris. Er scheint zunächst einen Urlaub angetreten zu haben.

Die Akademie der Wissenschaften in Paris wählte zum auswärtigen Korrespondenten in der mineralogischen Abtheilung den Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Dechen in Bonn, zum ersten Mal seit langen Jahren wieder einen Deutschen.

Nicht ohne Verwunderung ist es vermerkt worden, wie nach der Haftentlassung des Spezialkommissar Schnäbele sowohl die französische Regierung, wie der größte Theil der Pariser Presse bemüht war, die Persönlichkeit des Genannten nicht in der dem französischen Nationalcharakter entsprechenden Weise in den Vordergrund gezogen zu sehen. Wie die „Straßb. Post“ aus zuverlässiger Quelle in Pagny erfuhr, sollen sich unter den Papieren Schnäbele's, welche während der unvermutheten und unfreiwilligen Abwesenheit desselben in die Hände der französischen Verwaltung geriethen, Schriftstücke befunden haben, welche keinen Zweifel darüber ließen, daß der findige Polizeibeamte zugleich ein eifriger bonapartistischer Parteigänger war, welche Wahrnehmung in den republikanischen Regierungskreisen wohl einigermaßen verschnupft haben dürfte.

In der italienischen Deputirtenkammer vertheidigte in der vorgestrigen Verhandlung über das Militärbudget der frühere Kriegsminister Ricotti seine Verwaltung bezüglich der afrikanischen Politik. Depretis erklärte, die Regierung wünsche eine eingehende Erörterung der hinsichtlich Afrikas zu treffenden besonderen Maßnahmen, welche von der Regierung in einigen Tagen in der Kammer beantragt werden würden.

Der neue Ukas, welcher den nichtrussischen Unterthanen Eigenthumsrecht und Nutznießung von Immobilien in den westlichen Grenzbezirken Rußlands verbietet, wird hier allgemein als vor Allem gegen Deutschland gerichtet angesehen. Die „National-Zeitung“ hört indeß, daß in maßgebenden Kreisen nicht die Absicht vorliege, irgend mit Retorsionsmaßregeln zu antworten.

Den in Moskau erscheinenden Zeitgenössischen Nachrichten ist als Censurstrafe der Verkauf von einzelnen Nummern untersagt worden. Der Deutschen St. Petersburger Zeitung zufolge entschied sich der Reichsrath bezüglich des Steuerprojekts auf Auslandspässe mit großer Majorität dahin, daß nur die bisherige Steuer für die Halbjahrspässe von 5 auf 10 Rubel erhöht werden solle. Demselben Blatte zufolge dauern die Verhandlungen der englisch-russischen Kommission zur Regulirung der afghanischen Grenze noch fort. Am Montag sei ein englischer Courier mit Instruktionen erwartet worden, der eigentlich schon am Sonntag eintreffen sollte, aber unterwegs einen Aufenthalt erlitten hätte.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni 1887.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte heute dem neuen Gesandten am spanischen Hofe, Legationsrath Stumm, vor dessen Abreise nach Madrid eine längere Audienz. Morgen Nachmittag begiebt sich Se. Majestät mit Gefolge nach Kiel, um die Grundsteinlegung des Nordostseekanals zu vollziehen.

— Zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers werden sich, wie die „Kieler Zeitung“ mittheilt, die Gewerke, Vereine, Korporationen der Stadt Kiel am 2. Juni Abends 1½ Stunden vor der Ankunft Sr. Majestät auf dem Exerzierplatze versammeln, sich dort zu einem Festzuge ordnen und nach dem Bahnhofe marschieren, um dann vom Bahnhofe bis zum Schlosse Spalier zu bilden. Die Anmeldungen zu diesem Festzuge sind so zahlreich, daß eine Reihe von Vereinen, die sich etwas spät gemeldet haben, abgewiesen werden mußte, da die Straßen, durch welche der Kaiser fährt, keinen Platz mehr für die Aufstellung bieten. Vom Bahnhofe durch die Klinke-Vorstadt, Holstenstraße, Markt, Dänischestraße, Burgstraße, Schloßhof werden die Theilnehmer an dem Zuge eine dicht geschlossene doppelte Reihe bilden, durch die der Kaiser seinen Einzug in die Stadt Kiel hält. Alle Stände und Schichten der Einwohner Kiels vereinigen sich, um dem geliebten Heldenkaiser einen würdigen Empfang zu bereiten. Der Zug zählt gegen 4000 Personen mit 6 Musikkorps, einer großen Zahl von Fahnen und Emblemen der verschiedenen Vereine und Gewerke.

— In dem Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist zwar einige Besserung eingetreten, doch muß derselbe infolge von Muskelschmerzen noch immer das Bett hüten und kann deshalb der Feier in Holtenau nicht beiwohnen.

— Zum Weihbischof von Gnesen ist der dortige Generalvikar und Domherr Korytowski vom Erzbischof Dinder dem Papste vorgeschlagen worden. Die Genehmigung wird als gesichert bezeichnet.

— Die zwischen Deutschland und Frankreich über die Einführung eines Zollsystems in den beiderseitigen Gebieten abgeschlossene Uebereinkunft wird heute amtlich veröffentlicht. Das neue Zollsystem tritt gleichzeitig in den deutschen und französischen Gebieten vom 1. August d. Js. ab in Kraft und zwar zunächst für die Dauer von zwei Jahren. Nach der Uebereinkunft bilden die deutschen und französischen Besitzungen an der Sklavenküste ein einheitliches Zollgebiet. In demselben werden Einfuhrzölle von Genever, Rum, Tabak, Pulver und Gewehren erhoben; alle anderen Artikel sind zollfrei.

— Die Reichspostverwaltung dementirt, daß bei der jüngsten Anwesenheit von belgischen höheren Beamten in Berlin eine Konvention wegen der Leitung der Briefe aus dem nördlichen Deutschland nach England abgeschlossen worden sei Wegen Leitung der Briefe werden Konventionen überhaupt nicht abgeschlossen, vielmehr erfolgt die Beförderung der Briefe einfach auf demjenigen Wege, auf welchem sie ihren Bestimmungsort am frühesten erreichen.

— Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Gotha hat sich heute nahezu einstimmig für die Abhaltung öffentlicher Schulprüfungen erklärt.

Köln, 1. Juni. Der Oberlandesgerichts-Präsident Bierhans ist in der vergangenen Nacht am Herzschlag gestorben.

Hamburg, 1. Juni. Gestern Abend ist im Strandquai und Hübenerquai Feuer ausgebrochen, sechs Schuppen sind niedergebrannt, die englischen Schiffe, „City of Dortmund“ und „Gladiator“ sind ausgebrannt, viele umliegende Schiffe haben ihre Takelage und Masten eingebüßt. Nach ein Uhr schien die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes nicht zu befürchten zu sein. Bisher ist nicht festzustellen gewesen, ob Menschenleben verloren sind. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Hamburg, 1. Juni. Das gestern Abend am Strandquai und am Hübnerquai ausgebrochene Feuer wurde erst heute Nachmittag vollständig gelöscht; dasselbe ist vermuthlich durch Selbstentzündung von Baumwolle entstanden und wurde durch 5 vor dem Baumwollenschuppen stehende, mit Stroh gefüllte Eisenbahnwagen weiter verbreitet. Hierbei erlitt auch der Dampfer „Progreß“, welcher Stroh verladen sollte, bedeutenden Schaden, während die Ladung weniger beschädigt wurde. 20 mit Gütern beladene Eisenbahnwagen sind verbrannt. Ein Ingenieur des Dampfers „City of Dortmund“ ist erheblich verletzt und mußte nach dem Hospital geschafft werden. Die Frau und das Kind eines Everführers sind ertrunken. Die Höhe des Schadens ist noch nicht genau festzustellen.

München, 1. Juni. Der Prinzregent ist heute früh von Wien hierher zurückgekehrt.

Ausland.

Brüssel, 1. Juni, früh. Gestern Abend durchzogen mehrere Haufen von Sozialisten die Stadt. Es entspann sich dabei ein Handgemenge mit der Polizei, in Folge dessen mehrere Personen verhaftet wurden. Der Bürgermeister hat, dem Vernehmen nach, nunmehr beschlossen, die Verfügung, wonach die Ansammlung von mehr als 5 Personen verboten ist, mit Nachdruck zu handhaben.

Lüttich, 1. Juni. Der Strike im Bassin von Seraing und an beiden Ufern der Maas erscheint beendigt. In allen Kohlengruben ist die Arbeit wieder aufgenommen.

Catania, 31. Mai, Abends. Heute hat ein Ausbruch des Centralkraters des Aetna stattgefunden.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee**, 3. Juni. (Auf dem gestrigen Remontemarkt) sind von 49 der Kommission vorgeführten Pferden nur 4 angekauft worden.

Strasburg, 31. Mai. (Der Kauf des großen Exercierplatzes) für unsere Garnison ist nun, nachdem das Kriegsministerium die Einwilligung ertheilt hat, endgültig abgeschlossen worden. Der bisherige Besitzer erhält für denselben 28500 Mk.

Neuenburg, 30. Mai. (Für Rentner.) Wie man dem „Westpreußischen Volksblatt“ von hier mittheilt, haben die Väter unserer Stadt in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß alle Rentner, welche sich hier niederlassen, nur die Hälfte der Communalsteuer bezahlen sollen.

Marienburg, 31. Mai. (Ertrunken. Strike der Zimmerer. Marienburger Pferdelotterie.) Heute Mittag ertrank beim Baden in der Nogat der Arbeiter Figur. Bei der starken Strömung gelang es nicht, denselben zu retten. — Ein Strike der Zimmerer währt jetzt 8 Tage. Die Verheiratheten erhalten 9 Mk., die Unverheiratheten 6 Mk. pro Woche aus einer auswärtigen Unterstützungskasse. Die verlangte Mehrforderung von 5 Pf. pro Stunde wurde seitens des Herrn Maurermeister H. bewilligt, jedoch ist die Arbeit am Schloßbau trotzdem nicht aufgenommen, weil Herr H. die verlangte schriftliche und auf mehrere Jahre verbindliche Erklärung nicht geben konnte. Da auf den anderen Bauplätzen der mangelnden Baulust wegen keine dringenden Arbeiten vorliegen, ist das Ende des Strikes noch nicht abzusehen. — Die Ziehung der Marienburger Pferdelotterie wird nicht verlegt werden und bestimmt am 4. Juni stattfinden, wenn auch der Absatz der Loose, durch die Konkurrenz der Schloßbaulotterie und die ungünstigen Geschäftsverhältnisse bedingt, ein geringerer als in den Vorjahren gewesen ist.

Wehlau, 30. Mai. (Vom Schöffengericht.) In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde die Instmannsfrau St. aus Wilkendorfshof wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dieselbe schickt eine Tochter zur Schule nach Wilkendorf. Das Mädchen mußte aber eines Tages aus triftigen Gründen von seinem Lehrer Herrn L. nach Hause geschickt werden. Bald darauf aber fand sich die Mutter, höchst aufgebracht, im Schulzimmer ein, wo sie sich so laut und unschicklich benahm, daß sie dem Lehrer, der sie auf das Unschickliche und Strafbare ihrer Handlung aufmerksam machte, Veranlassung gab, den Unterricht auszusetzen. Schließlich stellt sie dem Lehrer ein beleidigendes Anerbieten. Im Hinblick darauf, daß das Amt des Lehrers schon an sich ein sehr schweres und undankbares ist, erfolgte, entgegen dem Antrage des Amtsanwaltes, die St. mit acht Tagen Gefängniß zu bestrafen, die oben schon erwähnte Bestrafung mit vierzehn Tagen Gefängniß.

Königsberg, 1. Juni. (Ein Raubanfall unter ganz abenteuerlichen Umständen) wurde in verflossener Nacht auf dem Jahrmarktsplatze gegen einen 21 Jahre alten Techniker aus der Georgstraße verübt. Als derselbe in die Nähe der Zugbrücke gekommen war, eilten plötzlich — der junge Mann wußte eigentlich nicht recht woher — zwei Damen auf ihn zu. Natürlich konnte der Techniker nicht glauben, daß Damen irgend etwas Böses mit ihm vor hätten, er blieb ganz ruhig stehen und betrachtete sich, da der Mond ziemlich hell schien, die Gesichter der beiden Grazien. Aber erstaunt fuhr der junge Mann zurück, als er plötzlich bemerkte, daß die Damen große, und zwar, wie deutlich erkennbar war, nicht falsche, sondern wirkliche Bärte trugen und überhaupt nicht dem schwächeren, sondern dem stärkeren Geschlecht angehörten, das heißt verkleidete Männer waren. Kaum hatte der junge Mann diese Entdeckung gemacht, als er bereits einen fühlbaren Beweis seiner Warnehmung empfing: ohne daß vorher auch nur ein einziges Wörtchen gesprochen worden wäre, holte der Eine der vermummten Männer zu einem wuchtigen Schlage aus, der den Angegriffenen in's Gesicht derartig traf, daß der Techniker wie betäubt zu Boden fiel. Nun machten sich die Räuber über ihr Opfer her, rissen ihm seine silberne Cylinderuhr nebst Messingkette ab, holten ihm das Portemonnaie mit angeblich 65 Mk. Inhalt aus der Tasche und machten sich dann schleunigst davon. Als der Angegriffene aus seiner Betäubung erwachte, waren die Gesellen bereits völlig verschwunden. So lautet der Bericht, den der junge Mann über das Attentat am andern Tage erstattete. Wie weit derselbe in begreiflicher Aufregung über den im Wesentlichen wohl auf Thatsachen beruhenden Vorfall Dichtung mit Wahrheit vermischt hat, dürfte hoffentlich die eingeleitete Untersuchung bald ergeben. (K. A. Z.)

Inowrazlaw, 1. Juni. (Der Markt zum Ankauf von Remonten) findet in diesem Jahre in hiesiger Stadt am 23. August statt.

Stargard in Pommern, 1. Juni. (Ertrunken.) Der Gymnasiallehrer Teschel verunglückte am 1. Feiertag durch einen Fall in die Ihna und ertrank.

Lokales.

Thorn den 2. Juni 1887.

— (Deutsches Kriegervereins-Fest.) Der in Bremerhafen tagende 16. Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes hat beschlossen, den nächsten 17. Bundesabgeordnetentag in Danzig in Verbindung mit dem Bundeskriegerfest Pfingsten 1888 zu begehen.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Riedel, Premier-Lieutenant a. D., vormals im 8. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 61, ist die erledigte Premier-Lieutenantsstelle bei dem Invalidenhause zu Berlin verliehen.

— (Der Kaiserl. russische Vize-Konsul von Artimowitsch) ist von einer längeren Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seit gestern die Geschäfte des Vize-Konsulats wieder übernommen.

— (Personalien.) Der Referendar Julius Cohn aus Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse der preußischen Lotterie) muß bis Donnerstag, den 9. d. Mts., Abends 6 Uhr erfolgt sein. In dieser Klasse gelangen 12 000 Freiloose und eine gleiche Anzahl Gewinne zur

---

mir zu sagen, daß man mit einer Figur, wie Sie sie besitzen, mit solchen plastischen Bewegungen, mit solcher Stimme und solchem Gesicht über Mittel gebietet, mit denen man spielen kann, wäre man selbst noch niemals als Zuschauer im Theater gewesen. Ich sage Ihnen, Sie können spielen, sobald Sie wollen.“

„Lassen wir mein Wollen bei Seite, so kann ich trotz Ihrer gütigen Voraussetzung doch nicht spielen, dazu muß man doch Rollen können.“

„Vorläufig nur eine, die lernen Sie in etlichen Stunden; sie ist Ihnen ja doch bekannt; zur ersten Gastrolle war die Kordelia in König Lear bestimmt.“

Leontine stutzte; es traf sich eigenthümlich, daß sie diese Rolle beinahe auswendig wußte, sie hatte den König Lear in letzter Zeit so oft gelesen. Das Schicksal Kordelias, die von ihrem Vater verstoßen wird, war ihr mit dem ihrigen verwandt erschienen, sie hatte sich in diesen Charakter versenkt — und nun stellte man ihr das Ansinnen, die Rolle zu verkörpern.

Lohmeyer sah, daß sie nachdenklich ward und deutete diesen Umstand zu seinen Gunsten.

„Darf ich Ihnen die Rolle schicken?“ fragte er.

„Aber, Herr Direktor, Sie werden ein sehr gefährliches Experiment machen, wenn Sie mich auftreten ließen.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein.“

„Ich habe nie daran gedacht, Schauspielerin zu werden.“

„Das ist schade genug, aber es ist noch gar nichts verloren, Sie können es noch sehr weit bringen.“

„Ich bin in keiner Weise mit Garderobe versehen.“

„Wir haben sehr schöne Kostüme, mein Fräulein. Sie dürfen nicht glauben, daß Sie es hier mit einer gewöhnlichen ambulanten Truppe zu thun haben. Meine Gesellschaft spielt den Winter über im Hoftheater in Strelitz, giebt in den Frühjahrsmonaten Vorstellungen im hiesigen Theater und gastirt den Sommer in einem Bade.“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung, darunter je ein Hauptgewinn zu 60 000, 45,000 und 30 000 Mark, 474 mittlere und 11 523 kleine Gewinne 155 Mk.

— (Jagdkalender.) Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes dürfen im Monat Juni einzig und allein Rehböcke geschossen werden.

— (Der Erfolg der Innungen.) Unter dieser Spitzmarke bringt die „Ostdeutsche" zu ihrer Ehre endlich einen Beweis, daß bei ihr weniger Herz als Hirn daran schuld, wenn sie sich in ihr Manchesterthum verrannt und die deutschnationale Wirthschaftsreform unausgesetzt mit philosemitischer Vernirtheit bekämpft hat. Sie schildert nämlich drastisch das Verfahren der Großindustrie und des Großkapitals, welches zur Ausbeutung des Publikums führt; wie diese nach Vorgang der englischen und amerikanischen Eisenbahnkönige, aller zur goldenen Internationale gehörigen Börsenfürsten und speziell der Petroleumprinzen die verschiedenen Monopolisten von jeher fertig gebracht haben. Oder ist ein Aufkauf der sämmtlichen Produktionsmassen des russischen Petroleums durch Rothschild nicht im Großen dasselbe, was nach Schilderung der „Ostdeutschen" einige Innungsmeister im Kleinen versuchten? Wie muß es doch im Kopf dieser Cobdenianer aussehen, die nicht einsehen, daß ihr freihändlerisch-freigewerblicher Konkurrenzkampf naturnothwendig zum Monopol des stärksten Kapitalisten führt, die aber ein Staatsmonopol als gefährlich für das gesammte Volkswohl verschreien?

— (Kaffee.) Es ist Pflicht der Presse, aufklärend einiges über den Stand und Markt dieses Konsum-Artikels zu bringen. Auch wir thun dies im Interesse unserer geehrten Leser. Allem Anschein nach wird die Ernte 1887/88 in Brasilien sehr klein sein, Domingo, einer unserer wohlschmeckendsten Kaffees, ergiebt nur gut die Hälfte wie in den anderen Jahren. Die Java-Ernte liefert ebenfalls eine halbe Million Säcke weniger als bisher. Der Konsum von Kaffee betrug in den letzten Jahren ca. 13 Millionen Zentner, die nächsten Ernten 1887/88 werden auf 10 Millionen zusammengeschätzt. Dies ist der allgemeine Grund für die Preissteigerung, die sich für einzelne Sorten fast über 55 Pfennig pro Pfund beziffert und voraussichtlich auch jetzt noch nicht zu Ende sein wird. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, entsprechen die Verkaufspreise der hiesigen Kolonialwaarenhändler heute noch nicht den Marktnotirungen der großen Kaffeeplätze, und müßten eigentlich sämmtliche Sorten noch mehr erhöht werden. Die besten Kaffees sind von der Steigerung verhältnißmäßig weniger berührt worden, und rathen wir daher, beim Einkauf die besseren Sorten zu berücksichtigen. Diese Sorten gleichen durch ihre Qualität die kleinen Preisdifferenzen mehr als doppelt aus, und deshalb profitirt die sparsame Hausfrau bei besserer Waare gegenüber der billigen ganz gewiß. Wir empfehlen unseren gesammten Lesern und Leserinnen, noch besonders sich bei dem Einkauf vom Kaffee vertrauensvoll an hiesige Geschäftsleute wenden zu wollen, da sie bei weitem nicht die großen Geschäftsunkosten haben, wie auswärtige marktschreierische Unternehmungen und den Beweis führen, daß sie jeder Konkurrenz zu begegnen alle Zeit im Stande sind. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß unter den Hausfrauen augenblicklich ein Streit darüber ausgebrochen ist, welche von den heutigen Kaffeebrennmethoden den Vorzug verdient. Eine große Zahl will der Bonner Brennmethode den Vorzug eingeräumt wissen. Wir wollen in diesem Streit nicht Partei ergreifen — bleibt doch der Geschmack allein der beste Prüfstein für diese oder jene Methode — können aber nicht unerwähnt lassen, daß der nach Bonner Methode gebrannte Kaffee in Folge des ca. 10prozentigen Zusatzes von Zucker für die Aufbewahrung auf längere Zeit wohl haltbarer, aber nicht besser wird. Es liegt auf der Hand, daß die hiesigen Geschäftsleute gegenüber den billigen Zuckerpreisen entschieden im Vortheil sind, wenn sie auch ihrerseits die Bonner Methode anwenden wollten; wenn sie es nicht thun, so liegt das daran, daß sie ihre Kunden im Volumen nicht verkürzt sehen wollen. Denn hier liegt des Pudels Kern. Nach Bonner Art gebrannter Kaffee ist bei weitem nicht so ausgiebig, wie der nach bisher beliebter Weise hierorts gebrannte Kaffee. Wer hierauf sieht — und welche sparsame Hausfrau sollte dies nicht — der bleibe bei den nach alter Methode gebrannten Kaffees, man erhält dieselben auch fast immer frisch — und das ist ein nicht hoch genug anzuschlagender Faktor — da fast alle hiesigen Kaufleute wöchentlich 2mal brennen. Wer aber nicht auf Sparsamkeit zu sehen braucht — nun, der kaufe nach Bonner Art gebrannten Kaffee!

— (Das Reisen — eine Kunst!) Kaum sind die Wander-Vögel wieder eingekehrt, so beginnen die heimathlichen Zugvögel sich zu regen und zu rüsten für ihren Flug hinaus in die Ferne, und wer noch nicht die Flügel regen kann und darf, der schickt wenigstens einstweilen seine Pläne voraus als Kurier und Reise-Marschall. Niemals wurde wohl soviel gereist, als gerade jetzt, es gleicht fast einer epidemischen Krankheit, denn nicht Jeder versteht die Kunst zu reisen, und weiß die Schnelligkeit der heutigen Beförderungsmittel zu seinem Segen auszubeuten, im Gegentheil heißt's da nur zu oft wie in Goethes Zauberlehrling: „Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht blos!" Wo bleibt bei den modernen Hetzjagd-Touren und Vergnügungs-Strapazen die Erholung! Wie kann sich Geist und Körper ausruhen und kräftigen für neue tägliche Geschäftigkeit daheim, nachdem sie bei rastlosem Nomadenleben sich nur auf's Neue angestrengt und abgehetzt! Saust doch der sogenannte Erholungs-Reisende meist wie im Fluge sein bischen Urlaub, die kurze Zeit der Ferien ab, um — dem ewigen Juden gleich — überall und nirgends möglichst viel aber schlecht zu sehen, und dann — matt und erschöpft — den Heimweg anzutreten, vielleicht mit dem heimlichen Gedanken: „Warum willst Du weiter schweifen? — Sieh', das Gute liegt so nah!" — Und die Moral von der Geschichte? — hat schon ein alt-römischer Dichter seinen allzureiselustigen Zeitgenossen zugerufen durch die Worte: „Jagend dahin über Meer, verändern sie Luft, doch nicht Stimmung. Nichtsthun wird uns zur Arbeit! Auf Viergespannen (Eisenbahn) und Schiffen (Dampfschiff) jagt man umsonst nach Genuß!"

— (Der Eisenbahndamm bei Stoewen) ist noch immer nicht hergestellt. An der betreffenden Stelle müssen die Passagiere umsteigen, ebenso wird die Post dort umgeladen. Der Güterverkehr und der Postpacketverkehr werden aus diesem Grunde über Posen geleitet. Um den Damm an dieser Stelle gründlich herzustellen, wird beabsichtigt, ein Nebengeleise, welches die zerstörte Brücke in einer Kurve umgeht, zum einstweiligen Verkehr herzustellen. Anscheinend wird daher die vollständige Wiederherstellung des Dammes bezw. der Brücke noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

— (Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.) Wie bekannt, wird in diesem Jahre die westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in unserer Stadt, und zwar in den Tagen vom 27. bis 29. Juli, also gegen Ende der Sommerferien, stattfinden. Zuletzt tagte diese Versammlung hier am 29., 30. und 31. Juli 1874. Zwecks Unterbringung der zu erwartenden Gäste, deren Anzahl gegen 400 angenommen wird, fand gestern Abend im Saale des Victoria-Gartens eine Versammlung der Bezirksvorsteher statt. Wie bei der letzten hier abgehaltenen Versammlung wird auch in diesem Jahre beabsichtigt, rechnend auf ein freundliches Entgegenkommen unserer Mitbürger, die Gäste in Privatquartieren unterzubringen. Die Mehrzahl der Bezirksvorsteher, sowie ihrer Stellvertreter hat sich daher bereit finden lassen, unter Assistenz je eines hiesigen Lehrers in ihren Bezirken Nachfragen zu halten nach freiem Privatquartier, resp. freiwillige Beiträge zur Unterbringung des Resttheils der Gäste in Massenquartieren entgegenzunehmen. Die so gebildete Wohnungskommission, deren Namen zu ihrer Legitimation in den öffentlichen Organen noch angeführt werden, wird in der kommenden Woche in ihren Bezirken nach Freiquartieren anfragen und die Angebote auf eigens zu diesem Zweck angefertigten Listen zusammenstellen; für den 15. d. Mts. ist dann eine zweite Versammlung in Aussicht genommen, um nach den vorgefundenen Resultaten weitere Schritte zu berathen. Nach Schluß der Tagesordnung sprach der Protokollführer des Vereins, Herr Kantor Moritz, den anwesenden Herren im Namen des hiesigen Lehrerkollegiums seinen herzlichen Dank aus für das Interesse und die Bereitwilligkeit, mit welcher sie sich dieser uneigennützigen Arbeit unterziehen.

— (Der Fechtverein für Stadt und Landkreis Thorn) wird am nächsten Sonntag eine Wiederholung des am zweiten Pfingstfeiertage in Tivoli begangenen Sommerfestes, das infolge der ungünstigen Witterung leider einen Ueberschuß für die Vereinskasse nicht ergeben hatte, veranstalten und zwar in demselben Etablissement. Daß es bei guter Witterung an allgemeiner Theilnahme an dem Feste, besonders da noch das Programm erweitert werden soll, nicht fehlen wird, ist wohl unzweifelhaft.

— (Unkraut.) Ein der Landwirthschaft sehr schädliches Unkraut, dessen Ausrottung in jedem Frühjahr von der Königl. Regierung angeordnet wird, hat sich in unmittelbarer Nähe unserer Stadt, an den Böschungen der Lünette 1, in großer Menge vorfinden lassen. Es ist dies die sogenannte Wucherblume, senecio vernalis, kenntlich durch ihre gelbe, der Kamille in Form ähnliche Blüthe, und durch ihren starken ca. 1 Fuß hohen Stengel. Augenblicklich ist die Vernichtung dieses Unkrautes noch Leichtigkeit, später aber, wenn von diesem Infektionsherd aus der Samen dieser Wucherpflanze durch den Wind auf die benachbarten Aecker und Gärten übertragen ist, nur sehr schwer möglich.

— (Radfahrer.) Mehrfach hören wir jetzt Klagen über Belästigung des Publikums durch das Radfahren auf den Promenaden. Es ist schon manch Unheil dadurch angerichtet, trotzdem von der Polizei diese Behinderung streng verboten ist. So beschweren sich namentlich die Einwohner des benachbarten Mocker über die Herren Radfahrer, denen wir hiermit die diesbez. Polizeiverordnungen dringend ins Gedächtniß rufen und sie dabei bitten möchten, bei ihren Fahrten nur die großen Straßen zu benutzen.

— (Der Bohlenbelag für die Fuhrwerkspassage der Eisenbahnbrücke) wird gegenwärtig zum Theil erneuert.

— (Die Passage durch das Bromberger Thor) ist für Fuhrwerke und Reiter seit gestern gesperrt. Die Arbeiten an der für den Fußgängerverkehr rechts des Thors eingerichteten sog. Laufbrücke sind demnächst beendet und wird alsdann mit den Erweiterungsarbeiten des Thors begonnen werden.

— (Brand.) Der Materialienschuppen auf dem Bahnhof Ottlotschin ist gestern vollständig niedergebrannt.

— (Brutalität.) Ein äußerst brutaler Mensch ist der Knecht eines hiesigen Fleischermeisters. Als er von seinem Brodherrn heute früh darüber zur Rede gestellt wurde, weshalb er die Pferde nicht besser füttere, gerieth er in Wuth, ergriff eine Wagenrunge und versetzte damit seinem Herrn einen Schlag über den Rücken, der einen Rippenbruch zur Folge hatte. Dem zu seiner Verhaftung herbeigerufenen Polizeibeamten widersetzte sich der rohe Patron, indem er ein Schlachtmesser gegen denselben zückte; er wurde indeß schließlich überwältigt, in Haft genommen und wird demnächst der Königl. Staatsanwaltschaft zur Bestrafung zugeführt werden.

— (Diebstahl.) Zwei Jungen stahlen gestern auf der Bromberger Vorstadt bei Gelegenheit des Bettelns aus einem unverschlossenen Hause einen Thermometer. Die jugendlichen Diebe sind ermittelt und verhaftet worden.

— (Verhaftet) sind 25 Personen.

— (Gefunden) ein Bund Schlüssel auf der Jakobsvorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

Kleine Mittheilungen.

Kassel, 31. Mai. (Mobilmachung.) Die Stadt Kassel hat sich noch eine besondere Pfingstfest-Aufregung geschaffen. Sie „machte mobil!" Man kann sich die Aufregung und das Halloh denken; die Veranlassung war ein eigenthümliches Mißverständniß. Es war den Eisenbahnbeamten eine Instruktion mitgetheilt, Vorschriften „für den Fall einer Mobilmachung" enthaltend, wie das von Zeit zu Zeit zu geschehen pflegt. Der Beamte, welcher die Privatgüter anzunehmen hat, verweigerte nun den Fabrikanten, Spediteuren, Kaufleuten am Freitag Abend die Abnahme der angefahrenen Güter, weil: „der Privatgüterverkehr in Folge einer Mobilmachung eingestellt sei". Der Beamte hatte anstatt „im Falle" gelesen: „in Folge" und handhabte nun die Instruktion handfest „angesichts dieses". Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht durch Kassel und erzeugte eine gewaltige Aufregung. Erst später konnte die beruhigende Aufklärung erfolgen.

Hamburg, 30. Mai. (Ein Getreidehändler), der an der hiesigen Börse 200 Sack Roggenmehl eingekauft hatte und diese Waare bei der Einfuhr in den Zollverein als „feine Futterkleie", welche zollfrei ist, deklarirte, verlor die Waare durch Konfiskation und muß 2964 Mk. Zollstrafe bezahlen. Diese Entscheidung der Provinzial-Steuerbehörde in Altona wurde vom Landgericht einfach bestätigt.

Aus Unterfranken. (Güterschlächter.) In verschiedenen Ortschaften mehren sich die Klagen über das Treiben der professionsmäßigen Güterzertrümmerer, die manches Dorf heruntergebracht haben. Allgemein freut man sich deshalb, daß kürzlich einer derselben gefaßt worden ist. Derselbe hatte an einen Bauern in Württemberg in zwei Fristen 8000 M. zu zahlen und schickte ihm 4000 M. mit der Post, worüber er sich später von dem Bauern noch eine Quittung geben ließ. Als letzterer den Rest verlangte, meinte der dunkle Ehrenmann, er sei nichts mehr schuldig, denn 4000 Mark habe jener durch die Post und 4000 M. laut Quittung erhalten. Der Bauer verstand aber keinen Spaß, ging zum Staatsanwalt und der Wucherer wurde wegen Betrugsversuchs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Paris, 29. Mai. (Zum Brand der Komischen Oper) trägt die Frkf. Z. nach: Daß man unter den Trümmern des in das Parterre gestürzten Plafons noch eine große Zahl von Leichen finden werde, ist nicht wahrscheinlich, da das Parterre, die Parterrelogen und die erste Gallerie völlig geräumt werden konnten und die oberen Galerien nicht hinuntergebrochen sind. Die unter den Plafond Begrabenen sind wohl nur solche, die aus Verzweiflung sich von den oberen Galerien ins Parterre gestürzt haben. Durch die Uhren, welche bei den Opfern gefunden worden sind und die alle auf 9.10 bis 9.20 stehen geblieben sind, ist konstatirt, daß das schauerliche Drama sehr schnell vor sich gegangen ist, denn das Feuer war um 9.10 ausgebrochen. Die Leichen zeigen allermeist, daß sie an Erstickung durch den Rauch und den Druck der Menschenmenge gestorben sind, und nicht an Brandwunden. Damit stimmt, daß sie meist korpulenten Personen angehören. Darüber, ob der Zufall oder ob nachweisbare Nachlässigkeit den Brand und den Tod vieler Zuschauer verschuldet, schwebt noch ein Dunkel. Daß der eiserne Vorhang nicht funktionirte, ist jedenfalls ein Fehler, der geahndet zu werden verdient. Die Oellampen in den Korridors scheinen gebrannt zu haben, so daß also nach Verlöschen des Gases nicht völlige Dunkelheit herrschte. Aber der Rauch und die Panik thaten dennoch ihr Werk. Seit dem Brande des Ringtheaters herrschen in Paris sehr strenge Vorschriften über Bau- und Sicherheitsmaßregeln in den Theatern. Aber zur Stunde prozessiren noch fast alle Direktionen, weil sie sich denselben nicht fügen oder die Kosten den Eigenthümern der Häuser aufbürden wollen. Speziell die Komische Oper war der Gegenstand beständiger allarmirender Rapporte der Seinepräfektur an die Regierung, auf welche immer die Antwort erfolgte, welche der Minister Berthelot am 12. Mai dem Deputirten Steenackers in der Kammer gegeben hat: „Wir haben kein Geld". Sehr zu denken giebt der Umstand, daß das Herabfallen eines Stückes Gasleitung in einem Zwischenakte den Deputirten zu seiner Frage in der Kammer veranlaßte, und daß drei Wochen etwa, nachdem dieser Schaden reparirt und die ganze Beleuchtung über der Scene revidirt worden war, eine Gasröhe das Feuer einem Vorhang mittheilen und gleich darauf herabstürzen konnte, was im Saale einen fürchterlichen Eindruck machte und das Signal zur Panik gab. Jene Reparatur muß in sehr leichtsinniger Weise vorgenommen worden sein. Die N. Fr. Pr. berichtet: Sieben Arbeiter wurden bei Diebstählen an Leichen ertappt. Die Arbeiter werden nun beim Verlassen der Arbeit untersucht. Das Schlimmste ist, daß durch das Entwenden von Schmucksachen das Erkennen der Leichen erschwert wird. Der Untersuchungsrichter Guillot nimmt inzwischen den objektiven Thatbestand auf. Ueber das subjektive Verschulden der haftbaren Personen wird die Untersuchung erst beginnen können, wenn die ganze Räumungsarbeit durchgeführt sein wird, die aber noch bis Mittwoch dauern kann.

Pomatarea bei Chicla, im April. (Deutscher Patriotismus in der Fremde.) Aus einem Privatbriefe geht uns die Mittheilung zu, daß ein Schleswig-Holsteiner, welcher vor dreizehn Jahren als junger Kaufmann nach Chile ging und gegenwärtig als technischer Leiter einer peruanischen Silbermine zu Pomatarea bei Chicla am östlichen Abhange der Cordilleren, 15 600 engl. Fuß über dem Meere, fungirt, am Geburtstage unseres Reichskanzlers in der angegebenen Höhe eine Flaggenstange hat aufrichten lassen und daran die schwarz-weiß-rothe Flagge aufgehißt hat. Unser treuer Landsmann wird sich in seiner Annahme wohl nicht irren, daß zu Ehren des Fürsten Bismarck am 1. April d. J. nirgends auf der Erde die deutsche Flagge höher entfaltet gewesen ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Juni.

	1. 6 87.	2. 6. 87.
Fonds: animirt.		
Russ. Banknoten	184—85	186—10
Warschau 8 Tage	184—65	185—85
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—50	99—60
Poln. Pfandbriefe 5%	57—70	58—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—70	54—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—30	97—50
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	160—40	160—45
Weizen gelber: Juni-Juli	187—50	186—50
Septemb.-Oktbr.	173—50	172—50
loko in Newyork	97	97—50
Roggen: loko	126	126
Juni-Juli	126—50	127
Juli-August	127—25	127—25
Septemb.-Oktbr.	130	130
Rüböl: Juni	48—60	49—20
Septemb.-Oktbr.	49—40	49—60
Spiritus: loko	43—10	43—70
Juni-Juli	43	44—20
August-Septemb.	44—50	45—70
Sept.-Oktbr.	45—50	46—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 2. Juni 1887.

Wetter: schön.
Weizen 125 Pfd. bunt 164 M., 128 Pfd. hell 168 Mark.
Roggen 115 Pfd. 110 M., 127 Pfd. 115 M.
Gerste 95—100 M.
Erbsen Futterwaare 98—102 M, Mittelwaare 104—108 M.
Hafer 90—102 M.
Wicken 85—90 M.
Lupinen blaue trockene 68—73 M.

Handelsberichte.

Danzig, 1. Juni Getreidebörse. Wetter: Schön und warm. Wind: NNO.

Weizen Inländischer bei schwachem Angebot behauptet. Dagegen verkehrte Transitweizen in sehr matter Stimmung bei großer Zurückhaltung der Käufer und waren Inhaber gezwungen 1 bis 2 M. billiger abzugeben. Bezahlt ist für inländischen bunt 123 4pfd 167 M, Sommer- 131 2pfd 175 M per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt besetzt 121pfd 144 M., 127 8pfd 148 M, hellbunt besetzt 126pfd 148 M, hellbunt 124 5pfd 149 M., 126pfd bis 129pfd 150, 150 50, 151 M., hochbunt glasig 133pfd 153 M. per Tonne. Termine Juni, Juni-Juli, Juli-August 151 50 M. bez. u. Br., Sept.-Oktober 150 50 M. Br., 150 M. Gd. Regulirungspreis 151 Mark.

Roggen nur in inländischer Waare zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländischer 125 6pfd, 127pfd und 128pfd 111 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Juni-Juli inländisch 111 M. bez., transit 88 M. bez., Sept.-Oktober inländ. 116 M. Br. und Gd., transit 91 M Br, 90 50 M. Gd Regulirungspreis inländ. 111 M., unterpolnisch 89 M., transit 87 M. Gekündigt sind 250 Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische große hell 115pfd 110 M., polnische zum Transit 115 6pfd 91 M, hell 112pfd 95 M. per Tonne.

Hafer inländischer 97 50 M., polnischer zum Transit 77 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Victoria- 125 M., Futter- 90 M. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 1. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 42,75 M. Br., 42,50 M. Gd, 42,50 M. bez., pro Juni 43,00 M. Br., 42,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 44,00 M. Br., 43,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August 44,50 M. Br, 44,00 M. Gd., —,— M. bez, pro September 45,00 M Br., 44 50 M. Gd., —,— M. bez, pro September-Oktober 45,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Juni 1,82 m.

Heute früh 4 Uhr verstarb nach langem schweren Krankenlager meine liebe unvergeßliche Frau

Anna Barutzky

geb. **Korner**

im Alter von 35 Jahren, 5 Monaten und 13 Tagen.

Dieses zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Thorn, Piaski, 2. Juni 1887.

Der trauernde Gatte nebst Kinder.

Barutzky, Wallmeister.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Festungs-Ziegeleiterrain, aus statt.

Freitag den 3. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

sollen auf dem Rathhaushofe

ca. 100 Stück alte Pfahllaternen

meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn den 31. Mai 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Baugewerken-Vereins (Innung) zu Thorn und nach Anhörung der Aufsichtsbehörde dieser Innung bestimme ich hiermit in Gemäßheit des § 100e Nr. 3 der Reichsgewerbeordnung (Gesetz vom 8. Dezember 1884) unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs für den Bezirk der Innung,

„daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein Bau-Handwerk betreiben und selbst zur Aufnahme in den Baugewerken-Verein zu Thorn fähig sein würden auch innerhalb des Bezirks desselben wohnen, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Juni dieses Jahres ab, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen."

Marienwerder, d. 5. Mai 1887.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung

(Unterschrift.)

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 10. Mai 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königlichen Kommandantur hierselbst wird das Bromberger Thor vom 1. Juni d. J. ab bis auf Weiteres wegen Umbaues gesperrt werden.

Für den Fußgänger-Verkehr wird alsdann ein Durchgang neben dem jetzigen Thore dienen.

Der Wagenverkehr zwischen der Stadt und der Bromberger Vorstadt wird dagegen auf die Uferchaussee und auf die Verbindungswege zwischen der Bromberger Vorstadt und dem Kulmer Thor angewiesen sein; insbesondere auf den rothen Weg und auf die Kirchhofsstraße und Hepnerstraße. Bei der nicht hinlänglich festen Beschaffenheit der letzteren Wege sind schwere Lasten — über 50 Centner — jedenfalls über die Uferchaussee zu leiten.

Thorn den 7. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Sonnabend, 4. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

findet in dem Büreau der Garnison-Verwaltung die Verdingung des Neubaues eines **Familienhauses** mit Nebenbauten bei Fort V zur Gesammt-Ausführung statt.

Gesammtsumme 8032,40 Mark. Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten **Büreau** aus.

Thorn den 25. Mai 1887.

Garnison-Verwaltung.

Man versuche Holsteinischen Käse.

Holländer Käse, Centner 20 M., Probepostkolli frei dort 3 M.

Edamer Käse, Centner 28 M., Probepostkolli frei dort 3 M. 50 Pf.

Limb. Backsteinkäse, Centn. 23 M., Probepostkolli frei dort 3 M. 50 Pf.

Julius Werner,
Neumünster in Holstein.

Pianinos billigs, baar oder Raten Monatl. 15, 20, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfr. Probesend. Prosp. gr. **Weidenslaufer, Berlin** N.W.

Bekanntmachung

der Holzversteigerungs-Termine für das Königl. Forstrevier Ruda

pro II. Quartal 1887.

Namen der Schutzbezirke, aus welchen Holz zum Verkauf gestellt wird.	Datum der Termine. Juli	August	September	Anfangszeit der Termine.	Versammlungsort.
Ganzes Revier	6	3	7	Vorm. 11 Uhr	Neumann'sches Gasthaus Górzno.
desgleichen	20	17	28	do.	Klebs'sches Gasthaus Bartniczka.

Die Verkaufsbedingungen werden in den Lizitations-Terminen selbst bekannt gemacht werden.

Ruda den 1. Juni 1887.

Der Königliche Oberförster.

Loose zur Marienburger Geldlotterie

Ziehung bestimmt am 9., 10. u. 11. Juni

sind nur noch bis zum 8. Juni Abends 6 Uhr zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn, Katharinenstr. 204.

Bekannte Glücks-Kollekte. Gr. Landeslott. Bereits 8. Juni. Gstw. 200 000 M. Klw. 90 000, 27 500, 20 000, 15 000, 12 500, 10 000 M. u. s. w. 3tes L. gew. Beste Lott. Nur 3 M. so lange der geringe Vorrath reicht. **Gerloff.** Haupt-Koll., Nauen.

Schülerstraße 412.

Schülerstr. 412.

Zeige hiermit dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Bäckerei und Verkaufsstelle

nach meinem Hause

Schülerstraße 412

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

J. Dinter.

Schülerstraße 412.

Schülerstr. 412.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Ostseebad Rügenwaldermünde

verbunden mit warmen See-, Sool- und jeder anderen Art medicinischer Bäder liegt unmittelbar an der Ostsee, umgeben von ausgedehnten Parkanlagen, in der Nähe des großen fiskalischen Hafens und der Rettungsstation für Schiffbrüchige. Korsofahrten in Dampf- und Segelbooten auf See und Fluß, regelmäßige Konzerte 2c. 2c. bieten den Badegästen angenehme Zerstreuung. Eine vom Fiskus durch Tiefbohrung erschlossene Quelle liefert in einem gelinden alkalischen Säuerling ein ganz vorzügliches Trinkwasser. Pensionen für Einzelne und Familien, sowie freundliche Privatwohnungen sind, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, in allen Größen zu sehr soliden Preisen hinreichend vorhanden. Jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst: die Verwaltung des Friedrichsbades und der Kurhausbesitzer Doherr in Rügenwaldermünde.

Güter

jeder Größe und Beschaffenheit, **Bankgüter, Gelegenheitskäufe,** werden unentgeltlich nachgewiesen.

Kelpien bei Schönsee Wpr.

Georg Meyer.

Einige junge, gut geformte

Milchkühe

werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten zu richten an

Gut Biskupitz bei Heimsoot, Kr. Thorn.

Zu meinem **Brennholzgeschäft** habe einen

Kleinholzverkauf

eingerichtet, worauf ich ein geehrtes Publikum besonders aufmerksam mache. Das Holz wird franko Thür geliefert. Bestellungen hierauf nimmt der Holzverkäufer **Pusohadli** an der Weichsel (Finsteres Thor) entgegen.

A. Ferrari, Podgorz.

40,000 Mark

à 5 % vom 1. Juli a. c. auf sichere Hypotheken zu vergeben. Anträge nehme entgegen.

Alex v. Chrzanowski-Thorn.

Für das Offizier-Kasino des 4. Pomm. Inft.-Regt. Nr. 21 wird zum **1. Juli cr.** ein zuverlässiger und mit der Kochkunst völlig vertrauter

Oekonom

gesucht. Offerten, eventl. unter Einsendung von Zeugnissen, sind an die Verwaltungs-Kommission des Kasino des 4. Pomm. Inft.-Regt. Nr. 21, Thorn II, zu richten.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter **Garantie des Nichtabfärbens.**

Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.

Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Export-Bier

aus der Brauerei von **Christian Portsch, Culmbach,** offerire in Flaschen und kleinen Gebinden, hochfeiner Qualität.

Gustav Schnoegass, Thorn.

M. Jacobowski Nachf.

Neustädt. Markt

empfiehlt in nur **guten** Qualitäten und zu anerkannt **billigsten Preisen:**

Tricot-Taillen schwarz u. coul. in Wolle von 3 Mark an.

Baumw. Strümpfe und Socken in großer Auswahl.

Handschuhe in Seide u. Tricot, glatt u. durchbrochen, in den neuesten Farben.

Sommer-Tricotagen für Herren u. Damen in allen Größen.

Neuheiten in **Baspel-** sowie **Besatzartikel** u. sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei zu bekannt billigsten Preisen.

Sonnenschirme, geschmackvoll u. billig.

Sonnenschirme, geschmackvoll u. billig.

Alt-Silber

kauft zu den höchsten Preisen

Oscar Friedrich.

Einen Lehrling

sucht

A. Wachs, Photograph.

Lehrlinge

können sofort eintreten bei

Emil Block, Schmiedemeister.

Mk. 3000 à 6% zur I. Stelle zu cediren. Näheres die Expedition d. Ztg.

Ein Papagei

Blaustirn-Amazone, derselbe spricht, weint, lacht, ist gesund und sehr gelehrig, und für den Preis von 50 Mk. z. verk. Off. sub G. F. 100 i. d. Exped. d. Z.

Ein pensionirter Lehrer, der ebenso gut polnisch als deutsch spricht und schreibt, wünscht vom 1. Juli cr. ab beschäftigt zu werden, sei es als Amtsschreiber, Rechnungsführer, Hofverwalter u. s. w. Näheres unter **W. 13,** postlagernd Thorn I.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . . .	—	—	—	—	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Auf vielseitigen Wunsch wiederholt der

Fecht-Verein

für Stadt und Landkreis Thorn das am 2. Pfingsttag stattgehabte

Sommerfest

am

Sonntag den 5. Juni d. J.

im Etablissement

„Tivoli"

mit

durchweg neuem Programm: Concert, Volksbelustigungen, Kinderspielen, Aufsteigen eines Luftballons

und mit Eintritt der Dunkelheit, bei bengalischer Beleuchtung:

Triumphzug

einer Hagenbeck'schen Thier- und Menschen-Karawane.

Abends:

Brillante Illumination und Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Ende des Konzerts gegen 10 Uhr.

Entrée à Person 25 Pf.

Kinder in Begleitung Erwachsener **frei.**

Alles Nähere durch die Plakate, Programme und die Littfaß-Säule im Garten.

Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Gandrassy's

internationale

Specialitäten-Arena

Freitag den 3. Juni cr.

Zum zweiten Male:

„Eine amerikanische Barbierstube", vorher Auftreten sämmtlicher Specialitäten.

Zum Schluß: **Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.**

Hochachtungsvoll

J. E. Gandrassy. Direktor.

Formulare

zu

Bauanschlägen

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Die 2. Etage,

bestehend aus 6—7 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen. J. Sellner. Gerechtestraße 96.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Ein großer Laden nebst zwei kleinen angrenzenden Zimmern und zwei kleine Läden sind Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47 z. vermiethen. Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

Versetzungshalber ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche u. Wasserleitung zu vermiethen. **G. Soheda.**

Umzugshalber ist eine Familienwohnung von sof. zu vermiethen. **J. Autenrieb,** Coppernicusstraße 209.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Bache Nr. 49 möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Eine möblirte Stube zu vermiethen. Annenstr. 181, 2 Tr.

Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. z. vm. Seglerstr. 138. A. Barlewski.

Sommertheater

(Volksgarten)

Direktion: **M. Knapp-Girard.**

Freitag den 3. Juni cr.

Große Possen-Novität!

Spottvögel.

Große Posse mit Gesang in 4 Akten von W. Mannstädt. Musik von Kouplet's von G. Görß. G. Steffens.

In Berlin 165 Mal gegeben!

In Vorbereitung:

Orpheus in der Unterwelt.

Das neue Gebot.

Die Afrikanerin.

Die Nachbarinnen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.